

28. Sonntag im Jahreskreis (C) – 9. Oktober 2022

Letzter Dienst von Maria Greive und Pater Binish in St. Antonius Merfeld

Evangelium: Lukas 17,11-19

Lesung: 2 Timotheus 2,8-13

Das Evangelium hätte gut zum letzten Sonntag gepasst; und in der Tat wird dieses Evangelium als liturgischer Text für einen Erntedank-Gottesdienst vorgeschlagen.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Frau Greive, lieber Pater Binish!

Die Gründe liegen auf der Hand: Es geht im heutigen Evangelium um Dankbarkeit. Es geht um die Haltung von Menschen angesichts dessen, dass ihnen Großartiges geschenkt wurde: die Gesundheit, das Leben. Es geht allgemein um die Bereitschaft, innezuhalten und nachzudenken; es geht um die Fähigkeit, Dankbarkeit zu empfinden und Dank auszudrücken.

- Dem Herrn gemeinsam begegnen, um ihn anzusprechen, so wie die zehn Männer im Evangelium: Christen tun so etwas im Gottesdienst.
- Ihren hoffnungsvollen Ruf „Hab Erbarmen mit uns“, den singen oder sprechen auch wir als „Kyrie eleison“.
- Vor dem Herrn niederfallen und ihn ehren, wie das der eine Geheilte tut: Wir haben dafür Kniebänke, Momente der Anbetung.
- Den Dank ausdrücken, so wie der Geheilte: Christen nennen das auf griechisch „Eucharistie“.

Wir merken: Die ganze Dramatik, die ganze Dynamik des heutigen Evangeliums hat starke Anklänge an unsere Eucharistiefiern, an unsere Gottesdienstversammlungen.

Um in diese Dynamik sozusagen „einzuschwingen“, haben Christen Kirchen gebaut und gestaltet – so wie hier in Merfeld. Sie haben Räume geschaffen: um zu bitten, um innezuhalten, um zu danken – so wie hier in St. Antonius. Und von zwei Menschen, die in diesem Raum auf unterschiedliche Weise gewirkt und diesen Ort belebt haben, nehmen wir heute Abschied: von Maria Greive und von Pater Binish.

Maria Greive war über Jahre der Herzschatz dieser Kirche. Sie hat unentwegt dafür Sorge getragen, dass alles reibungslos funktionierte und pulsierte – in der Kirche und über die Kirche hinaus: damit die unzähligen Familien und Einzelpersonen, die sich hier zur Trauung, zur Kindtaufe, zur Einschulung, zur Schützenmesse, zur Osternacht, zur Goldhochzeit, zur Beerdigung, zum Jahresamt (und so weiter ...) anmeldeten und einfanden, damit diese Menschen hier willkommen geheißen wurden und Gastfreundschaft erleben durften. Denn das, was in großen Lettern und lateinisch über dem Eingangsportal von St. Antonius steht: „Alles für den einen Gott“, das will konkret „durchbuchstabiert“ und „übersetzt“ werden – und zwar mit jenen Menschen, die dieses Portal durchschreiten. Das ist das Programm, das ist der Anspruch eines Gottesdienstes für die Herbeieilenden; und „Küsterin“ meinte ursprünglich: „Hüterin“, „Türschließerin“ – oder auf Maria Greive gemünzt: „Türöffnerin“ bzw. „Kümmererin“.

Am Donnerstag durfte ich mit einer Großeltern-Enkelkinder-Wallfahrt nach Telgte fahren. Dort, vor Ort, hat uns jemand das Gnadenbild von Telgte erklärt: Dem toten Jesus auf dem Schoß der Mutter, so sagte er, sind heute die beiden Hände fast ineinandergelegt. Aber ursprünglich, bis ins 19. Jahrhundert, sei das nicht so gewesen. Da habe ein Arm des Gekreuzigten *heruntergehangen* – und die Pilger haben durch Generationen hindurch die herunterhängende Hand geküsst und damit auch beschädigt. Deshalb wurde der hölzerne Arm angewinkelt und höher gelegt.

- Die Berührung mit dem Herrn wirklich spüren: Das wollten die Pilger in Telgte ausdrücken.
- Seine Aufmerksamkeit erbitten: Das wollten auch die zehn Aussätzigen im heutigen Evangelium.
- Jesus in seinem Wort und im Sakrament begegnen: Das wird Menschen geschenkt, die sich zum Gottesdienst efinden.

Die Pilger von Telgte; die Aussätzigen im Grenzgebiet zu Samarien; die Gläubigen von Merfeld: eine dreifache Dynamik. Aber es ist nur *dann* eine Dynamik, wenn man sich *wirklich* auf den Weg macht, wenn man den Herrn *wirklich* aufsucht – wenn man den bequemen Trott unterbricht und innehält und nachdenkt und mitfühlt. Die Pilger, die Aussätzigen, die Gläubigen: Sie mussten und *müssen sich bewegen*,

damit ihnen Großes geschenkt wird, damit sie gegenüber Gott tiefes Vertrauen und echte Beziehung erspüren und erleben.

Sie können sich denken, warum ich das so betone. Weil davon langfristig die Zukunft einer Gemeinde abhängt: dass sich Menschen auf den Weg machen; dass sie zumindest für 60 Minuten in der Woche ihre Trägheit und Selbstgenügsamkeit, ihre Ablenkungen und Ausreden hinter sich lassen – um zu zeigen: Diese 60 Minuten Gottesdienst in der Woche gönne ich mir. Das bin ich mir als Gotteskind wert. Denn was sind 60 Minuten bei insgesamt 10.600 Minuten, über die eine Woche verfügt?

Wenn Maria Greive auf ihr persönliches und berufliches Leben zurückschaut; wenn Pater Binish an seine indische Heimat oder Erfahrungen als Missionar denkt: Es ist kein Naturgesetz, dass Religion und Glaube als *bedeutungslos* empfunden werden. Das was einmal anders; das ist anderswo anders. Und Gott sei Dank: Das ist ja auch hier bei uns so, dass noch immer Menschen diesen Kirchort beleben und sich vom Herrn berühren und stärken lassen! – Oder wie Paulus in der heutigen Lesung sagt: „Das Wort Gottes ist nicht gefesselt!“

Mit dem Ruhestand von Maria Greive und dem Weggang von Pater Binish werden in unserer Pfarrei die Gottesdienstzeiten reduziert; in dieser und in anderen Kirchen wird es nur noch vierzehntägig einen Sonntagsgottesdienst geben. Machen wir uns nichts vor: Das ist ein Kulturbruch nach Jahrhunderten. Machen wir uns nichts vor: Es liegt künftig an uns, ob wir *dennoch* und *anders* diese Kultur weiterentwickeln und uns bewegen und uns auf den Weg machen – damit der Herr uns weiterhin im Gottesdienst nahe sein kann. Dass wir wie die Pilger von Telgte oder die Männer im Evangelium so beweglich sind, um weiterhin Eucharistie zu feiern – und sei es, dass wir auch am Sonntag einen Weg zurücklegen, der ja oft nicht weiter ist als zu meinem Supermarkt oder zum Bahnhof, zum Fußballspiel oder in die Waschstraße. Es ist alles eine Frage der Priorität, es ist „Alles für den einen Gott“.

Wunderbar, dass Menschen wie Pater Binish als Zelebrant und Maria Greive als Küsterin uns diese Überzeugung und Begeisterung und Treue vorgelebt haben und spürbar werden ließen!

Amen.